



Wie gehen Menschen-Affen mit Informationen um?

Die vier Grundpfeiler im Leitbild des Zollis sind: Erholung, Naturschutz, Bildung und Forschung. Das im wissenschaftlich geführten Zolli geforscht wird, ist selten zu beobachten und beschrieben. Dabei ist das nicht nur für den Kurator der Menschenaffen, Adrian Baumeyer ein sehr wichtiges Feld. Wenn Herr Baumeyer nicht gerade zu einem der Gehege (er nennt sie 5 Sterne Hotel für Tiere) gerufen wird und ins Erzählen kommt, erfährt der Journalist fundierte und sehr interessante Fakten über seine Schützlinge. Das geht bis zu Erklärungen, warum die Palmölplantagen in Malaysia gar nicht so schlimm sind, wie wir meinen. Bei meinem Treffen mit dem Kurator ging es aber um die Forschung im Basler Affenhaus.

Seit einiger Zeit forscht eine Gruppe von Studentinnen von Prof. Klaus Zuberbühler von der Universität Neuchâtel im Rahmen der Verhaltensforschung bei den drei Menschenaffenarten im Zolli. Diese Forschungen, das ist allen Beteiligten wichtig, sind NICHT-Invasiv, vielmehr machen die Tiere FREIWILLIG und ohne Berührung mit. Natürlich geht es den Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans vor allem um die Belohnungen für erfüllte Aufgaben. Sie sind aber auch sehr neugierig und verspielt. Diese Belohnungen in Form von Essen werden, da es keinen direkten Kontakt gibt, mit einem Holzstäbchen verabreicht. Als einige der Probanden sich plötzlich selber ein Ästchen geholt haben, um zum Beispiel beim Becherspiel auf den Becher zu zeigen, wo sie meinen das Futter sei darin enthalten, waren die Forscherinnen doch recht erstaunt. Bei diesen Forschungsreihen geht es um die «komparative Kognition», also darum her-



Wie gehen Menschen-Affen mit Informationen um? - Beim Training zeigt der Orang-Utan mit einem Ästchen auf einen Becher... Fotos: ©Zoo Basel, Torben Weber

auszufinden, wie unsere nächsten Vorfahren denken und sich verhalten. Man erhofft sich so mehr über die Entwicklung der Sprache und Kultur des modernen Menschen zu erfahren.

Im Moment sind drei Systeme im Einsatz. Da ist einmal das klassische Element: zum Beispiel unter Bechern werden Futterstückchen versteckt bei einer Farbe hat es nie Futterstückchen, bei einer anderen immer zwei und bei einer dritten einmal keine und einmal vier Stückchen. Hier möchte man wissen, wie risikobereit die Affen sind. Ein zweites System sind Touchscreens: Hier geht es darum Aufgaben zu erfüllen. Ganz einfach zum Beispiel das Memory-Spiel. Der grüne Bildschirm signalisiert den Anfang vom Spiel und dann werden kurz Karten gezeigt und wieder umgedreht und das Tier muss beide Pärchen aufdecken. Hier ist man immer wieder erstaunt, in welcher kurzer Zeit sich die Tiere die Kombinationen merken können.



... oder ein Schimpanse beim Eye-Tracking.

Das hat damit zu tun, dass sie sich in der Wildbahn sehr schnell und genau die Situation in ihrer Umgebung merken müssen. Das dritte System hat den Forschern einiges an Erfindungsreichtum abverlangt. Es geht um Eye-Tracking also die Nachverfolgung der Augen: wo schaut das Tier bei einem Film genau hin. Dabei muss der Kopf des Getesteten fixiert sein. Beim Men-

schen kann man den Kopf des Probanden einfach fixieren, da er versteht, um was es geht. Bei einem Menschenaffen geht das nicht. Ein Tier in einer Gruppe muss immer wissen, was in seinem Rücken passiert. Die Lösung: An einer Plexiglasscheibe ist ein Getränkepipel so eingelassen, dass sich das Tier so quasi freiwillig selber fixiert, wenn es den zuckerfreien Sirup saugen möchte. Das tun die Affen sehr gerne, allerdings immer nur für kurze Zeit und darum sind auch die entsprechenden Filme angepasst. Für alle aktuellen Versuchsreihen sind im Moment noch keine Resultate publiziert. Jeder dieser Versuche muss gesetzlich von der Tierversuchskommission und dem Veterinäramt bewilligt werden. Voraussetzungen für die Erteilung einer Bewilligung sind zwischen - und Schlussberichte, die Unversehrtheit der Tiere und garantierte Freiwilligkeit der Beteiligung. In jeder Gruppe gibt es Tiere, die neugierig sind und gerne an diesen Spielen mitmachen. Andere kommen von Zeit zu Zeit vorbei und wieder andere machen nie mit. Auf den Unterschied zwischen Feld- und Zoo-forschung angesprochen erklärt der Kurator: „Bei den Versuchen im Zolli geht es um grundlegende Forschung, also ums Tier und nicht um die Forschung des Wildverhaltens. In der Feldforschung wird vor allem beobachtet und es können keine Experimente gemacht werden, diese Forschung ist ziemlich weit weg vom Tier. Im Zoo sind die Forschenden nahe am Tier, können aber keine Experimente zur natürlichen Umgebung machen. Die Menschenaffen, die mitmachen, scheinen zumindest neugierig, wenn nicht sogar interessiert zu sein an der Interaktion zu den Menschen.“

Philip Karger